

Zur Datierung der Funde von Arikamedu. Die Funde italischer Keramik¹ in den Resten des südindischen Handelsplatzes Arikamedu bei Pondicherry an der Südspitze Indiens haben für absolute Zeitansätze in der Geschichte Indiens eine große Bedeutung². Wenn auch leider der Umfang der Funde bescheiden ist, und daher das einzelne Vorkommen nicht allzusehr verallgemeinert werden darf, so kann doch die an ihnen zu beobachtende zeitliche Geschlossenheit keine zufällige sein. Sie entspricht einer bestimmten keramischen Formstufe. Da nach dem Aufhören des Importes arretinischer Keramik am Fundplatz die Besiedelung nicht abbricht und auch die Einfuhr von Mittelmeerkeramik weitergeht, vermutete R. E. M. Wheeler, daß das Aufhören des arretinischen Importes in Arikamedu etwa mit dem Aufhören der Fabrikation in Arezzo zusammenfiel, der Import also in die Jahre 20 bis 50 n. Chr. falle. Dies scheint bei eingehendem Formvergleich mit den Arretina der germanischen Fundplätze nicht zuzutreffen und eine nochmalige Untersuchung der Funde zu rechtfertigen.

Die Basis für eine absolute Datierung bilden stets die Funde aus den großen Militärstationen augusteischer Zeit: Oberaden an der Lippe, Oberhausen bei Augsburg an der Wertach, Haltern an der Lippe. Die meisten anderen großen Fundplätze wie Mainz und Xanten erlauben wegen der Fortsetzung ihrer Benutzung in späterer Zeit keine so klare zeitliche Ausscheidung ihrer Fundmenge augusteischer Zeit. Oberaden³, besetzt während der Feldzüge des Drusus 12–9 v. Chr., wird aufgegeben mit deren Abschluß durch Tiberius im Jahre 8 v. Chr., Oberhausen⁴, ausschließlich durch eine große Fundmasse in zweiter Lagerung, aber noch nicht in seiner Anlage selbst bekannt, enthält als letzte datierbare Prägungen solche der Jahre 10/14 n. Chr., Halterns⁵ Fundmasse endet mit der Zerstörung vom Jahre 16 n. Chr.

Betrachten wir nun den jeweils rund 10 Jahre auseinanderliegenden Fundniedererschlag jedes einzelnen der drei Lager, so gewinnen wir für die Beurteilung der Funde von Arikamedu folgende datierende Anhaltspunkte an Hand der Entwicklung des keramischen Bildes dieser drei Lager:

In Oberaden ist die fast ausschließliche Hauptform das Service mit der typischen dreieckigen, gelegentlich unterschrittenen Lippe, das Service I Halterns⁶. Das Service mit bandumschlungenem Rand, das Service II Halterns ist nur mit einem einzigen Teller und wenigen Tassenbruchstücken vertreten.

In Oberhausen⁷ hat das Service I noch ein Übergewicht über Service II, während in Haltern eine ständige Verminderung des Anteils von Service I⁸ gegenüber

¹ R. E. M. Wheeler, *Ancient India* 2, 1946, 17–124 bes. 34f.; ders. *Roman Contact with India, Pakistan and Afghanistan in Aspects of Archaeology in Britain and beyond* (1951) 345–381; J. M. Casal, *Fouilles de Virampatnam-Arikamedu* (1949) 35f.

² Zum indischen Handel des römischen Imperiums siehe U. Kahrstedt, *Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit* (1944) 231.232.

³ C. Albrecht, A. Oxé, S. Loeschcke, K. Regling, *Oberaden* 1 (1938); 2 (1942).

⁴ E. Ritterling, *Zeitschr. d. Hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg* 40, 1914, 162–166, die Münzfunde. — K. Kraft, *Zu den Schlagmarken des Tiberius und Germanicus*, *Jahrb. f. Numism.* Bd. 2 (i. E.) macht nun mit 3 Lugdunum-Assen und einer Germanicus zugeschriebenen Schlagmarke einen Bestand des Lagers nicht bis zum Jahre 9 n. Chr., sondern bis zu den Umgruppierungen des Tiberius nach den Mißerfolgen des Jahres 16 n. Chr. wahrscheinlich. Die übrigen Münzen und die keramischen Funde entsprechen jedoch nicht der neuen Datierung.

⁵ *Mitt. d. Altertumskom. f. Westf.* 2, 1901–6, 1912; A. Oxé bei Stieren, *Bodenaltertümer Westfalens* 6, 1943.

⁶ Oberaden a. a. O. II. Teller 1A–C, Tasse 5A–C.

⁷ Die reichen Funde an Metallgegenständen und die wenig zahlreichen an Keramik aus Oberhausen sind unveröffentlicht.

⁸ Haltern Teller 1, Tasse 7. *Mitt. d. Altertumskom. f. Westf.* 5, 1909.

Service II zu beobachten ist, je nachdem die Funde den früheren und den späteren Anlagen dieses Platzes angehören. Wir dürfen sagen, daß sich gegen das Ende von Haltern in den Zerstörungsschichten das Verhältnis der beiden Service gegenüber dem in Oberaden fast umgekehrt hat. Die jungarretinischen Beispiele der Weiterbildung dieser Form mit einer zwischen Wand und Boden eingeschalteten zusätzlichen Profilstufe in der Art eines Viertelstabes⁹ fehlen hier auch in früheren Andeutungen.

In Arikamedu kommen Formen des Service I nicht vor und auch aus den nur den unteren Wandansatz zeigenden Böden sind solche nicht zu erschließen¹⁰.

Die Geringfügigkeit des Vorkommens von Tassen und Tellern des Services II in Oberaden¹¹ zeigt, daß es dort eben erst zur Einführung gekommen war. Immerhin haben die dortigen Exemplare bereits den vollentwickelten Typus.

In Oberhausen hat sich dieser in keiner Weise gewandelt und zeigt in seinen Tassenformen noch die mehr breit ausladende ältere statt die spitz zulaufende Form, die für die späteren Exemplare typischer ist.

In Haltern gehört diesem Service II¹² die Hauptmasse des Tafelgeschirres an. Aber dort treten bereits schon die neuen Weiterbildungen des Typus auf: Die Teller erhalten einen reicher profilierten Übergang von dem Tellerrand zum Boden in Form des sog. Viertelstabes¹³. Bei diesem Profiltteil erweist sich als die frühere Bildung diejenige, bei der die ganze Wand diese Schweifung mitmacht, während die spätere durch eine vereinfachte Abschrägung die äußere Kehlung ersetzt. Bei den Tassen des Service II wird die konische Form gestreckt und gelegentlich bereits die Rouletteverzierung der oberen oder der unteren oder beider Lippenleisten unterlassen¹⁴.

Die Übernahme der italischen Formen durch die südgallische Sigillata erfolgt annähernd zwischen 15 und 20 nach Chr. Sie gibt damit die nächste Formstufe. In allen diesen Formen zeigt sie sich seit Haltern nur wenig entwickelt. Vor allem aber zeigt auch sie, daß damals die jungarretinische Weiterbildung auch dieser Form¹⁵ noch nicht durchgeführt war.

Am Material des spättiberianischen Auerberg¹⁶ läßt sich der Stand der Formentwicklung nochmals deutlich sehen, wie er ungefähr für den angenommenen Zeitraum von Arikamedu zutreffen würde. Die letzten Exporte italischer Sigillata über die Alpen treffen sich mit den annähernd ersten Importen gallischer Sigillaten nach Raetien. Es zeigt sich der ursprüngliche Teller- und Tassentyp des Services II noch mehr oder weniger unverändert verwendet. Die Formen wesentlich uneleganter, der Scherben dicker, das schön geschwungene Band flach gestreckt. Die Teller haben meist schon die spätere Art des abgeschrägten Viertelstabes.

Die zwischen Haltern und Auerberg liegende Entwicklungsstufe, die eine gewisse Ordnungslosigkeit in der Profilentwicklung zeigt, kurzlebige hybride Formen, eine willkürliche Verwendung der Rouletteverzierung, eine besondere Vorliebe für sehr niedere reich profilierte Teller und eine Bevorzugung zierlicher Formen, hat in die glatte italische Sigillata eine außerordentliche Bereicherung durch die allgemeine Einführung der aufgelegten Verzierungen gebracht. Etwas früher waren sie zunächst als Schmuck-

⁹ Siehe z. B. C. Simonett, Tessiner Gräberfelder (1941), Muralto-Passalli Grab 33, 2. Diese Veröffentlichung ist vorläufig die einzige zur Kenntnis der an Haltern anschließenden Formstufen der jüngeren arretinischen und oberitalischen Sigillata.

¹⁰ Arikamedu 5.16.18.21.34.

¹¹ Oberaden a. a. O. Teller 4, Tasse 8.

¹² Haltern a. a. O. Teller 2, Tasse 8.

¹³ Haltern a. a. O. Teller 3

¹⁴ Haltern a. a. O. Tasse 8 A a, b.

¹⁵ Siehe z. B. Simonett a. a. O. Muralto-Liverpool Grab 46, 13.

¹⁶ J. Jakobs, Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 16, 1910, 77ff. Zur Zeitstellung siehe auch S. Loeschke, Mitt. d. Altertumskom. f. Westf. 5, 1909, 141 Anm. 2.

henkel und Griffe, dann als reiner Schmuck auf den glatten Rändern der Relieffelche angebracht worden¹⁷. In der zweiten Stufe, die an Fundorte des Nordens kaum gelangt ist, wird auch besonders jener neue Tellertyp weiter ausgebildet, dessen senkrechter Rand nur von einer einfachen oberen und unteren Leiste begrenzt wird¹⁸ und der die reichere Form des Service II völlig ablöst. Zeitlich ist für ihn bezeichnend, daß er nicht mehr von gallischer Ware übernommen wird, ebenso wie die gallische Sigillata die Auflageverzierung nicht kennt¹⁹. Auch hier ist für die Zeitstellung bezeichnend, daß die Tasse Drag. 25 in der gallischen Sigillata die aufgelegten Brillenhenkelchen der italienischen Exemplare im allgemeinen nicht mehr übernommen hat.

Betrachten wir nun die Funde von Arikamedu: Als obere Grenze könnten wir das völlige Fehlen des Service I deuten. Dann stellen wir fest, daß die dort vertretenen Typen des Service II durchaus den in Haltern gebräuchlichen gleichstehen, alle oben als spätere Entwicklungen angesehenen Typen fehlen, insbesondere fehlen alle jünger-arretinischen Formen²⁰. Es besteht also schon deshalb kein Grund, die Funde wesentlich später als das spätere Haltern zu datieren.

Entscheidender aber sind zwei weitere Feststellungen: Keines der Fragmente trägt die gerade für die Jahrzehnte 20–50 n. Chr. typische Auflageverzierung²¹. Die in Haltern schon als späte Entwicklung erkannten einfachen Brillenhenkelchen fehlen noch vollständig, geschweige denn daß sich irgendwelche figürlichen oder ornamentalen Auflagen auf den dortigen glatten Tellerrändern gefunden hätten. Jener typische, reizvolle und bei bestimmten Formen nie fehlende Schmuck von zunächst größeren, dann kleinstformatigen Auflagen (Figuren, Masken, Köpfe, Tiere, Rosetten, Blätter, Blüten, Ornamente und Gehänge-Festons), der in der vielfältigsten Art und Zusammenstellung die Gefäßränder ziert, ist in keinem einzigen Beispiel in Haltern ans Tageslicht gekommen. Genau so wenig tritt er in Arikamedu auf. Ebenso fehlen die späteren kleinen Auflagen, die sich auf dem Auerberg fanden. Sie gehören schon der späteren Stufe der Entwicklung dieses Dekors an, dessen letzte, ganz vereinfachte Beispiele wir dann zahlreich aus den Vesuvstädten — also aus den Katastrophen der Jahre 63 und 79 — kennen lernen.

Untrennbar von dieser Ware ist die Stempelung der Gefäße „in solea“. Mit ganz verschwindenden Ausnahmen²² tragen die Stücke mit Auflageverzierung Sohlenstempel. Den Beginn des Sohlenstempels können wir dadurch zeitlich festlegen, daß sich — anscheinend in den Zerstörungsschichten des Jahres 16 n. Chr. — schon ein einziges Exemplar gefunden hat und zwar eines gerade des größten Produzenten dieser Ware, des L. GELLIVS²³. In Arikamedu ist unter den wenigen zu Tage gekommenen Stempeln noch kein Sohlenstempel vertreten. Wohl aber fand sich dort von einem weiteren Arretinatöpfer, von dem eine ganze Reihe Gefäße mit Sohlenstempel und Auflagen bekannt sind, von GAMVRIVS, eine andere frühere Stempelform.

¹⁷ Die erste Stufe ihrer Einführung in die glatte Ware sind die dem späteren Haltern angehörigen kleinen Brillenspiralen auf den Formen Haltern a. a. O. Tassen 9, 12, 15.

¹⁸ Haltern a. a. O., Übergänge von Teller 2 zu 5, Simonett a. a. O. Minusio-Cadra Gr. 31, 6, 7, Gr. 33, 8 u. 14 u. a.

¹⁹ Bezeichnende einzige mir bekannte Ausnahme Auflagen auf einem Kelchrand siehe R. Knorr, Südgallische Töpfer (1952) Tafel 1 C und M.

²⁰ Denn der jünger-arretinisch häufige Teller Arikamedu 23, wohl auch 29 mit einfachen Randleisten, gehört der schon in Haltern auftretenden Frühform an (siehe Anm. 18) und Arikamedu 27, ebenfalls jung-arretinisch häufig, ist Haltern a. a. O. Teller 4.

²¹ Siehe L. Ohlenroth, 24./25. Ber. RGK. 1934/35, 234–254.

²² Nur annähernd ein Zwanzigstel der aufzugeverzierten glatten Gefäße ist in anderer Form gestempelt.

²³ Haltern a. a. O. 186 Nr. 258 (dort nicht gedeutet).

Immer mit dem Vorbehalt der Spärlichkeit des für diese Untersuchung zur Verfügung stehenden Materials dürfte demnach der italische Sigillaimport nach Arikamedu kaum anders denn als spätaugusteisch bezeichnet werden können²⁴.

Die Gewinnung weiterer importierter Sigillataware aus indischen Handelsplätzen kann auch für die europäische Forschung nicht hoch genug gewertet werden. Die in beachtlichem Umfang in Indien gefundenen römischen Münzen — mit ihrem Zentrum in der Frühzeit an der Südspitze, in der Spätzeit auf Ceylon — lassen ja erhoffen, daß sie auch an anderen Plätzen gelingen wird.

Augsburg.

Ludwig Ohlenroth.

Östliche Prägungen aus Kölner Funden. Im Jahre 1938 hat W. Reusch in diesem Anzeiger Jahrg. 22, S. 166ff. die Griechenmünzen aus gesicherten Kölner Funden zusammengestellt. Erstaunlich erschien dabei zunächst das Fehlen von numismatischen Belegen aus dem ersten Jahrhundert und der gänzliche Mangel des weitverbreiteten alexandrinischen Kupfers bzw. Billons in Köln¹. Bei der Neuordnung der Münzbestände des

Römisch-Germanischen Museums ergaben sich nun kürzlich weitere Zeugnisse für das Vorkommen östlicher Prägungen auf Kölner Boden, die die bei Reusch gegebenen zeitlichen und örtlichen Grenzen nicht unwesentlich erweitern.

Unter den im April 1927 bei der Grabung des Römischen Flottenkastells auf der Alteburg gehobenen Münzen befand sich eine kleine Bronze, die wegen ihrer mangelhaften Erhaltung damals



Abb. 1. Münze von Rhodos. M. 2:1.

als spätrömische, möglicherweise sogar barbarisierte Prägung galt. In Wirklichkeit handelt es sich um eine autonome Bronze von Rhodos:

Vs.: ΡΟΔΙΩΝ; Büste des Helios mit Strahlenkrone nach rechts.

Rs.: ΡΟΔΙΩΝ; Büste des Serapis nach rechts. Perlkreis.

Köln, Münzslg. des Röm. Germ. Mus. — FO. Alteburg, aus der Brandschicht bei 211. — Inv.Nr. 27. 3466. — Zum Typus vgl. Brit. Mus. Catalog., Caria, S. 268 Nr. 409 Taf. 43, 5 (Abb. 1).

Die Prägung geht wohl noch in die letzten Jahrzehnte v. Chr. Geb. zurück und ist somit über anderthalb Jahrhunderte älter als die Bronze des ionischen Städtebundes, mit der die Reihe der Griechenmünzen bei Reusch beginnt². In jedem Falle aber ist sie

²⁴ Sehr viel weniger möglich ist die genauere chronologische Beurteilung anderer importierter Ware. Immerhin gehört die noch mehr breite statt hohe Form der blauen gerippten Glasschale (welches Blau?) (Arikamedu Abb. 42, 2), deren Zugehörigkeit zu den Arretina ja nicht beobachtet ist, der früheren Stufe dieses Typs an. Die sog. Arretinachahmungen (Arikamedu Abb. 8) aus dünnem, hart gebranntem grauen Ton mit kerbverziertem Rand sind als Vorstufen und Voraussetzungen der Form Drag. 25 schon früh anzusetzen und zeitlich nach ihrer Umsetzung in Sigillata also später als Haltern kaum denkbar. Sie entsprechen auch der frühesten von den gallischen Töpfern übernommenen Form dieses Typus. Ihrer Technik nach könnten sie ebenfalls aus Arezzo stammen, wo solches feines Nigrageschirr vielfach vorkommt.

¹ Doch weisen mehrere alexandrinische Bronzen des alten Bestandes durch ihre Patina auf Köln als vermutlichen Fundort. Mangels präziser Angaben im Inventar müssen diese Stücke aber hier wegfallen.

² Die Masse der Fundmünzen setzt auf der Alteburg mit den Münzmeisterprägungen des Augustus ein. Davor liegen nach einer neuerlichen Durchsicht des Materials außer der Bronze von